

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 21.03.2011

Unser Zeichen:bume2011_resümee_voigt

Jutta Voigt: Westbesuch. Vom Leben in Zeiten der Sehnsucht - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 19.03.2011, 11.00 Uhr

„Liebes Königskind, reicht der Kaffee noch oder soll ich wieder ein Kilo mitbringen?“, las Jutta Voigt aus ihrem Buch „Westbesuch“, erschienen im Aufbau-Verlag, das die Absurdität der deutsch-deutschen Beziehung einmal auf eine ganz andere Weise darstellt. Ganz besonders ist die Betrachtung beider deutscher Sitten gelungen, so berichtet sie später aus dem Westen: „Die haben bei uns bestellt, wie in einem Versandhaus.“

Zu Beginn stellte sich Jutta Voigt dem Publikum als Journalistin und Autorin vor. Für verschiedene Zeitungen arbeitete sie in der DDR, nach 1990 und schließlich auch im vereinten Deutschland, wobei sie sich nun als Buchautorin selbstständig gemacht hat. In ihrem Buch erklärt sie die beidseitige Bedeutung von Westbesuchen, die goldenen Seiten, wie auch die egoistischen. Vor allem las sie die heiteren Kapitel vor, da sie meint, dass man besser alleine nachdenklich sei und gemeinsam fröhlich.

Das Buch ist eine Montage beziehungsweise eine Collage, die aus Biografischem, aus Archivfunden und Recherchen sowie aus 24 Interviews essayistisch in Kapiteln vom gegenseitigen Wertschätzen der Ost- und Westdeutschen erzählt. Im Vorwort beschreibt die Autorin die Bedeutung des „Westen“ für DDR-Bürger, die über die Besuche, die Bananen und die Pakete hinaus auch Kultur, Geschichte und Zeitgeist umfasste. „Der Westen als Traumziel“ philosophierte Voigt über die Vorstellung Westdeutschlands in der DDR. Mit heiteren Anekdoten beschreibt die Autorin Besuche von West in Ost und Ost in West, immer ein „ertragen und vertragen“. Immer in der Rolle des Ost-Westklischees: Geber und Nehmer.

„Komm ein bisschen mit nach Italien“, so heißt ein biografisches Kapitel, das in der Zeit vor dem Mauerbau handelt. Wo das Leben zwischen BRD und DDR sich in den Parfümmarken und Gerüchen, den Obstsorten und Kleidungsmarken ausdrückte. Aber noch ist der Westen nicht hinter einer Mauer, sondern noch betretbar, doch durch die D-Mark schon entfernt. Sie erzählt von ihrer Bekannten Erika, die einen Italiener im Urlaub kennengelernt hat. Natürlich eine Westdeutsche. Tausende fahren in dieser Zeit in den Süden nach Italien, Spanien und Portugal. Für sie und ihre Mutter bleiben die italienischen Schlager. Erst Jahre später kann sie endlich mit einer Freundin selbst nach Italien fahren. Mit einer Flasche Wein erinnern sich die Frauen an ihre Sehnsucht, die Sehnsucht die in der DDR eingesperrt war und sich in den alten Schlagern ausdrückt.

Das nächste Kapitel spielt in Leipzig. Ein westdeutscher Großverkäufer für Arbeitskleidung, Herr Wiese, war regelmäßiger Messegast bei der Familie Steiner. Das Kinderzimmer verwandelte sich so immer wieder in ein schickes Gästezimmer. Abends wollte der Gast unterhalten werden, wobei pünktliche Lieferzeiten und ostdeutsche Qualität dem Mann als Gesprächsgrundlage dienten. Ohne den Wunsch nach Westgeld hätte es wohl dieses Arrangement nie gegeben. Auch ein anderer Messebesucher wohnte gelegentlich bei der Familie. Die Bewirtung war auf höchstem Niveau: Orangensaft im Kristallglas und Lachs auf Meißner Porzellan, man wusste ja, dass Westdeutsche aller höchstes Niveau gewohnt waren. Der neue Gast war noch weniger beliebt, da dieser sein Westgeld mit seiner Freundin tauschte und das Ostgeld bei der Familie zurückließ.

In anderen allgemeinen Kapiteln betrachtet sie das Verhalten von Ost- und Westdeutschen, wie sie ihre Rollen angenommen haben und welche Aufgaben der jeweilige hatte, wie sich die Menschen unterschiedlich verhielten und gelegentlich aus dem Rollenspiel ausbrachen. Mit viel Humor beschreibt Jutta Voigt beide Seiten. Ganz ohne Wertung, aber mit viel Gefühl gelingt

ihr der Blick beider Seiten. Mit vielen Alltagsbildern zeichnet sie die Empfindungen des ungleichen Paares nach. All die Absurdität und Sonderbarkeit wird von ihr gezeigt und mit Feingefühl vermenschlicht.

Rohrbrüche als Grund für Westreisen wurden im nächsten Kapitel thematisiert. Eine Frau stellte den Antrag, ihre Mutter in Westberlin zu besuchen. Als Grund gab sie einen Rohrbruch in der Wohnung über ihrer Mutter an. Sie stünde jetzt im Dreck, keiner würde ihr helfen, sie hätte eine sehr kleine Rente und nur sie könne ihr helfen. Ihrem Antrag wurde stattgegeben. Ein Jahr später stellte ihr Mann eine Eingabe, um seine Tante in Westberlin zu besuchen. Grund: Ein Rohrbruch. Seine Eingabe wurde abgelehnt. Sechs Monate später schrieb der Mann eine neue Eingabe, diesmal um seine Mutter in Westberlin zu besuchen. Grund: Ein Rohrbruch. Dem Antrag wurde stattgegeben. So lernte das Ehepaar, dass Tanten offenbar unbeliebt und Mütter beliebt waren bei den Genossen.

Alle Geschichten würden der Wahrheit entsprechen, so Voigt auf eine Frage aus dem Publikum. Viele Besucher nutzen die Gelegenheit aus ihren eigenen Erfahrungen und Erinnerungen zu erzählen. So schloss die Buchvorstellung in einem netten Gesprächskreis, wobei viel gelacht wurde. Auch diene das Buch „Westbesuch“ der Erinnerung und zeige den Generationen des vereinten Deutschlands, wie es gewesen sei.

Literaturhinweis:

Voigt, Jutta: Westbesuch. Vom Leben in Zeiten der Sehnsucht, Aufbau-Verlag, 2. Aufl., Berlin 2011.